

Jäger und Gejagte

Von Ankh_sun_Amun

Kapitel 2: Jäger und Gejagte II

Jäger und Gejagte II

Er stöhnte gequält, als er fühlte wie eine Hand sich auf seinen Rücken legte, Finger sich sanft in seine Schulter gruben, ganz im Gegensatz zu den kräftigen Rüttlern, mit denen er an ihr geschüttelt wurde. Die Lider seiner Augen kniffen sich fester zusammen, als der schwach dröhnende Schmerz in seinen Kopf leicht zu pochen anfing, mit jedem Moment an nur noch mehr Intensivität gewann, während die ihn kurz überwältigende Dunkelheit hinter seinen Augenlidern, seinen nebulösen Sinnen sich langsam wieder zu klären anfing.

„Hey, so doll habe ich doch auch wieder nicht zugeschlagen. Nicht ohnmächtig werden, hörst du, mein Süßer? Hey, Noel.“, die dichten, alle Laute verschluckenden, Nebelschwaden in seinem Geist nahm immer mehr ab, ließen die Stimme wieder lauter werden. Der junge Mann röchelte, hustete, als er feine Sandkörner einatmete, fühlte, wie der heiße Sand durch seine Finger rann, als er sich vorsichtig auf seine beiden Arme stützte und versuchte, sich aufzurichten.

„Bist du okay?“, hörte er ihn die junge Frau fragen, konnte noch nach wie vor ihre Hand auf seiner Schulter spüren.

„Na gut, vielleicht habe ich doch ein wenig mehr zugehauen, tut mir leid. Ich hatte eigentlich nur vor dich zu schlagen - nein, na du weißt schon, was ich meine.“

Die Hand verschwand von seiner Schulter und er zuckte überrascht zusammen, als er sie kurz darauf an seiner Stirn spürte, fühlte, wie Finger behutsam die einzelnen Strähnen seines braunen Haares zur Seite schoben. Ein leises Zischen drang durch seine Zähne, als er dabei auf einmal ein schmerzhaftes Brennen bemerkte.

„Ah, aua... Glückwunsch, ich glaub, das ist dir gelungen.“, antworte er, verzog sein Gesicht, als er sich mit den Fingern seiner rechten Hand ebenfalls an die Stirn fasste, fühlte etwas warmes, nasses unter ihnen. Zögernd zog er seine Hand zurück und besah sich seine Finger. Seltsamerweise war er weder groß überrascht, noch entsetzt oder wütend, als er das Blut an ihnen bemerkte. Nein, wenn er wütend war, dann war er das höchstens auf sich selbst. Er hatte mal wieder nicht gut genug aufgepasst, er hatte selber schuld.

„Wir sind schon eine Weile hier draußen, es wird bald dunkel. Ich hatte nur vor, für heute schnell Schluss zu machen.“, sie lachte leise. „Ich konnte ja nicht ahnen, dass du

vorhattest, dir die Sterne schon etwas eher anzusehen. Kannst du aufstehen, oder muss die gute, alte Fang dir dabei helfen?"

Beiläufig folgten seine blauen Augen der Bewegung ihrer Hand, als sie sie wieder fort zog, stöhnte nochmal leise, als sein Kopf es ihnen gleich tat und ihm dafür mit einen weiteren, kurzen Schmerz dankte. Ohne auf die letzten Worte der jungen Frau einzugehen, hievte er sich langsam auf seine Beine, fühlte, wie jede müde Faser seines Körpers dagegen protestierte, ihn schmerzte. Seine Hände fuhren kurz über seine Kleidung, klopfen den Sand von dem lockeren Stoff seiner blauen, leicht zerrissenen Hose. Die letzten drei Tage, doch besonders der heutige, zerrten nicht nur sehr an seiner Kraft, sondern hatten auch ihre Spuren an seinen Klamotten hinterlassen. Sie war schmutzig. Knapp unter seiner Schulter wiesen die bunten, in sein schwarzes Oberteil eingestickten Fasern eine Stelle auf, die er bald wieder festnähen müssen würde. Seine Flucht durch das dichte Waldgestrüpp hatten einige Risse in seine Hose, sowie blutige Striemen auf seiner Haut darunter, zurückgelassen. Vorsichtig hob er seinen linken Arm und zum ersten Mal festigte sein Blick sich für einen längeren Moment auf seinen verletzten Oberarm. Die braune Lederschnalle über seiner Schulter hing leicht in Fetzen, der Stoff seines Oberteils schien jedoch verschont geworden zu sein. Es tat weh, pochte und brannte, aber er war sich sicher, dass die Wunde, trotz all des Blutes, nicht ganz so schlimm war. Zumindest bis jetzt. Die weiße Stützbandage unter seinen ledernen Unterarmschutz war in die rote Farbe des über seinen Arm gelaufenen Bluts getaucht. Es gab nichts, was er grad groß tun konnte, doch er würde sich schnell drum kümmern müssen. Ein schwacher Seufzer verließ seinen Mund, während er sich mit den Fingern seiner rechten Hand kurz durch die Strähnen seines braunen Haares fuhr, würde sich am liebsten übers Gesicht fahren, um sich den Schweiß abwischen, vielleicht auch die Erschöpfung ein wenig zurückdrängen zu können, doch verkniff es sich.

Was würde er dennoch nicht grad alles für eine ordentliche Dusche geben. Doch sie waren in der Wüste. Zwar gab es auch hier die Gelegenheit, sich regelmäßig gründlich zu waschen, aber eine richtige Wohlfühl-Dusche, seinetwegen auch nur ein Bad in irgendeinen kleinen Fluss, war etwas weit anders. Und in das Wasser der Oase, an der sich das Lager einiger Räuber und verschlagender Händler befand, die sich zurzeit zu immer mehr in die alten Ruinen dieser toten, an sich sonst nicht viel versprechenden Gegend ein Zuhause einnisteten, würde er sich garantiert nicht werfen. Bei seinem Glück würde er danach wahrscheinlich noch weitaus mehr als nur eine seiner Waffen vermissen. Ein erneuter Seufzer verließ seinen Mund, ein weit mehr schmerzhafterer, einer, der das Gefühl der Schuld mit sich trug. Er hatte das Chaos über diese Welt geschickt, sie ins Verderben gestoßen. Überall verbreiteten sich die dunklen Schatten des Chaos, Monster wurden aus ihnen geboren und verbreiteten sich in der geplagten Welt. Doch nirgendwo anders hatten sich die Wellen des Chaos in den letzten Jahren mehr über erstreckt, wie hier. Das wenige Leben, was hier für gewöhnlich lebte, war hart und robust, und von nicht menschlicher Natur. Für Menschen war das hier kein Ort, denn es gab nichts, wofür es sich hier noch zu leben lohnte. Bis auf ein paar Räuber, Grabschänder und Ganoven verschlug es niemanden hierher. Wer nicht für solch ein Leben gemacht war, starb hier. Ging verloren im ewigen Sand.

Und die Hitze hier war kaum auszuhalten. Auch in Oerba, wo Serah und er während ihrer Reise damals das erste Mal auf Caius und Jul trafen, und keine Ahnung hatten, was ihnen noch alles blühte, welche Schmerzen und welches Unglück ihre Mission am Ende für sie bereit hielt, war es heiß gewesen. Aber Noel konnte sich nicht daran

erinnern, dass es dort auch nur annähernd so brütend heiß, wie hier gewesen war.

Der junge Jäger wurde schnell wieder aus seinen Gedanken gerissen. Er presste seine Zähne fest aufeinander, konnte einen Schmerzenslaut kaum unterdrücken, als Fangs Hand sich um seinen verletzten Arm schloss, sie jenen zu sich zog, doch es gelang ihm trotzdem. Vielleicht war die Verletzung doch nicht ganz so harmlos, wie sie aussah... na gut, aber der Schmerz war kontrollierbar und Noel hob seinen Kopf, sah die junge Frau überrascht an.

„Es ist nicht so schlimm, wie es aussieht.“, meinte er, traute es sich jedoch nicht, ihr einfach wieder seinen Arm zu entziehen, fürchtete sich irgendwie davor, sie abzuweisen. Sein Blick wanderte unruhig zur Seite, als er ein leises, abwertendes Schnauben auf seine Worte erhielt. Die Finger um seinen Arm lockerten ihren Griff und er wollte ihn reflexartig sofort wieder zurückziehen, doch Fang hielt seinen Arm weiterhin fest, ließ ihre Finger vorsichtig, dennoch kundig über seine gereizte Haut fahren, umschloss darauf sein Handgelenk. Der junge Mann konnte sehen, wie Fangs Gesicht sich minimal verzog, der Blick in ihren grünen Augen finster wurde.

„Es blutet stark, doch sie scheint nicht besonders tief zu sein. Es ist nichts.“, setzte er noch an, leiser als eigentlich beabsichtigt.

„Das nennst du nichts?“, fragte die junge, schöne Frau, ihre Stimme war scharf. „Das, was ich da um den Schnitt durchschimmern sehe, ist auf jeden Fall kein Wundsekret, Noel. Doch ich kann grad nicht viel machen.“

„H-Hey!“, machte Noel, als er bemerkte, wie Fang nach den langen, hellblauen Stoff um seine Hüften griff und ihre Finger damit anfangen, den fest eingebunden Knoten auseinander zu nesteln. Diese Geste war ihn doch etwas unangenehm und er versuchte den kalten Schauer, der in dabei über seinen Rücken lief, nicht groß weiter zu beachten.

„Was, mein Süßer? Etwa das Risiko eingehen, an einer Vergiftung zu sterben? Das sollten wir doch so gering wie möglich halten.“, meinte die junge Frau und nachdem sie den hellen Stoff geschickt von der Hüfte des jungen Jägers entfernt hatte, band sie jenen knapp über der Wunde um seinen Oberarm zusammen, entlockte ihn ein unkontrolliertes, jämmerliches Stöhnen, als sie den Knoten extra fest zog. Sie konnte damit zwar nicht viel ausrichten, aber die Blutzufuhr zumindest ein kleines bisschen verlangsamen.

„Um den Rest werde ich mich kümmern, wenn wir zurück sind. Also lass uns jetzt los.“

„Das ist nicht nötig, Fang, ich-“

„Ich habe Snow versprochen, auf dich aufzupassen.“, unterbrach sie ihn.

„Was?“, er sah sie überrascht, ja, vielleicht sogar ein wenig erschrocken an. Sie passte auf ihn auf? Und was hatte Snow damit zu tun? Er wusste nicht, ob er darüber einfach nur überrascht, oder nicht vielleicht sogar verärgert sein sollte. Er war sich nicht sicher wie sehr, doch schien Snow weit tiefer in diese Sache zwischen ihnen mit involviert zu sein, wie er bisher angenommen hatte. Oh, wie er diesen kopflosen Idioten manchmal einfach nur verfluchte. Er wusste zwar noch nicht wie, aber er würde schon noch

herausfinden, welche Rolle Snow hierbei spielte. Darauf konnte er sich verlassen. Er konnte sich nicht erklären wieso, aber der junge Jäger hatte bereits jetzt kein allzu gutes Gefühl dabei. Aber gut, das konnte warten. Denn gerade war er tatsächlich einfach nur verwirrt. Er blinzelte einige Male mit seinen Augenlidern, starrte sie nur weiter an, während er die junge Frau leicht lachen hörte, sah, wie sie sich langsam in Bewegung setzte. Noel folgte ihr.

„Er meinte, ich solle auf dich aufpassen. Und zu Anfang vielleicht nicht allzu grob mit dir umspringen.“

„Was?“, wiederholte er verwirrt. „Aber-“

„Spar dir das für später, mein Hübscher.“, meinte Fang jedoch nur, beendete damit ihre Konversation fürs Erste und sie gingen weiter.

Die herabsinkende Sonne barg sich mit orangefarbenen Flimmern immer mehr hinter dem weiten Meer aus Sand und tauchte es in einen goldenen und rubinroten Schein. Ein unbeholfener Schritt ließ den jungen Jäger unkontrolliert nach vorne stolpern und in den Sand fallen, als seine Kraft, sowie auch sein Gleichgewichtssinn nicht sofort wieder zu ihm zurückkehren wollten. Schweißperlen rannen seine Stirn herab. Ihm war noch immer viel zu heiß, und er war müder denn je. Der heiße Sand brannte auf seiner Haut, doch er war zu erschöpft, um sich sofort wieder zu erheben. Wirklich überall an seinem schweißnassen Körper klebten Sandkörner und seine Haut fühlte sich rau und heiß an.

Der Kopf des jungen Mannes fuhr nach einer langen Weile in die Höhe, als ein angenehmer, kalter Luftzug seine Haut streifte und er blickte nach vorne, erblickte die weiten Dünen vor sich. Sah, wie ein dunkler Schatten aus feinen Sand und Staub sich tanzend erhob und über die sonst so tote und öde Landschaft wehte. Kniff seine Augen etwas zusammen, spürte den Wind nach wie vor seine Haut streifen.

„Das ist der Grund, warum diese Gegend von vielen mittlerweile nur noch als die Klagenden Dünen bezeichnet wird. Traurig, nicht wahr? Eigentlich ist es doch ein schönes Schauspiel. Abends wird es kalt, doch vorher frischt der Wind noch einmal auf und schenkt uns diesen Anblick, ehe es wieder ruhig wird und die Nacht sich wie ein tödlicher, finsterner Schatten über die Wüste erstreckt.“, sagte die junge Frau und Noel sah zu ihr herüber, während sie zu ihm sprach. Sie lächelte ihn kurz schwach zu, bevor sie sich ein paar Schritte auf ihn zubewegte. Täuschten ihn seine Sinne, oder schien ihr die Hitze wirklich nicht einmal halb so viel wie ihm selbst auszumachen? Stets lief sie immer ein paar Meter voraus, hatte nie angehalten oder eine kurze Pause gemacht, es sei denn, sie musste einen kurzen Augenblick auf ihn warten, bis er wieder aufgeholt hatte. Hätten sie sich heute Morgen nicht in diesen verlassen Teil der Wüste begeben, um hier zu trainieren und müssten sie nicht in die Siedlung zurückkehren... würde sie ihn dann etwa noch immer durch den Sand jagen? Ihn laufen lassen, bis er umfiel und nicht wieder aufstand? Bei den Gedanken daran, wie er vor ein paar Stunden noch ängstlich davongelaufen war, schüttelte er unbewusst seinen Kopf, versuchte dieses Gefühl, dass ihn so gnadenlos gepackt hatte und nicht wieder loslassen wollte, schnell wieder zu vergessen.

„Komm, lass uns weiter. Wir sind bald da.“, meinte Fang und gab ihn einen leichten,

ermutigenden Klaps gegen seine Schulter, jener den jungen Mann tatsächlich dazu veranlasste, sich wieder aufzuraffen. Er wusste, dass sie weitergehen mussten, dass er weitergehen musste, doch das änderte nichts daran, dass er sich kaum noch dazu in der Lage fühlte, einen Schritt hinter den anderen zu setzen. Er konnte sich nicht daran erinnern, wann er das letzte Mal so ausgelaugt war. Während seiner Reise mit Serah war er oft erschöpft und müde gewesen, doch trotzdem nie so sehr, dass er auch nur für einen kurzen Moment ihr Ziel aus seinen Augen gelassen hatte. Er war immer weitergegangen. Doch jetzt... jetzt schrie jede noch so kleine Faser seines Körpers um Ruhe, bettelte nach Erholung. Er gab einen angestregten Laut von sich, als er sich unsicher auf seine Beine stellte, ignorierte den leichten Schwindel, der ihn augenblicklich wieder in seine Knie zwingen wollte. Na super... nein, er musste weiterlaufen.

Und als nach einer kurzen Zeit schließlich die kleine Siedlung in Sicht kam, fühlte der junge Jäger mit dem Erreichen ihres Ziels, wie ihn seine letzten Kraftreserven immer mehr verließen. Er verlangte nach Luft, atmete unregelmäßig und schwer und konnte den Puls seines Herzens in seinen Hals schlagen spüren. Fühlte den kalten Schweiß auf seiner heißen Haut. Ihm war heiß, viel zu heiß. Sein ganzer Körper, sein Geist sehnte sich nach Ruhe.

„Hey, alles in Ordnung?“, hörte er Fang fragen, ihre Stimme trüb zu ihm durchdringen. Spürte, wie er an sie stieß, als sie seinen rechten Arm ergriff, ihn leicht stützte. Für einen kurzen Moment fühlte er die weiche Haut einer Hand gegen seine Stirn. Da wurde ihm letztlich klar, dass irgendwas nicht stimmte... dass er mehr, als einfach nur erschöpft war.

„Verdammt! Reiß dich zusammen, Noel. Es ist nicht mehr weit. Dann kannst du dich endlich ausruhen. Doch noch musst du durchhalten.“

Er nickte. Er wusste das. Er wusste, dass sie nur noch ein kurzes Stück weiter mussten. Dass sie gleich da waren. Dass es irgendwas in ihren Unterschlupf gab, das ihn dabei helfen würde, sich sofort wieder ein wenig besser zu fühlen.

„Komm schon.“

„Setz dich.“ Fang wunderte sich kein bisschen darüber, als Noel ihren Worten ohne irgendeinen Protest gehorchte, sich kraftlos auf die spärliche, dunkle Couch niedersinken ließ. So widerstandsfähig er ihr in den letzten Tagen immer erschienen mag, doch gerade war da nichts, was an den jungen Mann erinnerte, den sie erst vor drei Tagen kennen gelernt hatte. Sie festigte den Griff ihrer Finger um das kleine offene Fläschchen in ihrer linken Hand, drehte es einmal unruhig umher und griff mit ihrer anderen Hand nach dem linken Handgelenk des jungen Jägers und zog an seinen Arm. Noel gab ein schmerzhaftes Zischen von sich und der Blick ihrer grünen Augen huschte noch einmal kritisch über die Verletzung, während sie sich neben ihn auf ihren Knien sinken ließ. Sie hoffte insgeheim, dass er noch nicht allzu angeschlagen war, denn das, was jetzt kam...

Die junge Frau zögerte einen kurzen Moment, sah auf das Gesicht des jungen Mannes herab, konnte sehen, wie er es unter seinen anderen Arm verbarg, ehe er jenen leicht senkte und seinen Kopf zur Seite drehte.

„Das wird wohl etwas wehtun.“, warnte sie und ließ die leicht grünlich schimmernde Flüssigkeit aus dem kleinen Fläschchen in die gereizte Wunde des jungen Jägers tropfen. Noel stöhnte kurz auf, doch dann konnte sie sehen, wie er seine Zähne zusammenbiss. Vom Schmerz getrieben, krallten die Finger seiner freien Hand sich in den weichen Untergrund und sie fühlte, wie der Körper unter ihr sich schmerzhaft verkrampfte. Aber er gab keinen weiteren Laut mehr von sich und Fang war sich sicher, dass er den Schmerz so gut wie möglich zu unterdrücken und sich zusammenzureißen versuchte.

„Teufelszeug.“, murmelte Noel nach einer kurzen Zeit leise.

„Sei froh, dass ich noch ein Antidot über hatte. Es wird dir auf jeden Fall helfen und von dem Gift nichts mehr über lassen. Hier.“, sie streckte ihm das kleine Fläschchen entgegen, was Noel jedoch nur verwirrt ansah.

„Da wir nicht wissen, wie stark das Gift war und weil du es auch schon eine Weile in deinen Körper mit dir trägst, solltest du den Rest wohl vorsichtshalber trinken. Nur auf Nummer Sicher. Ich werde mich gleich auch weiter um dich kümmern. Sofern du dabei keine Hilfe brauchst“, die junge Frau lehnte sich zurück und deutete mit einer ausladenden Geste ihrer rechten Hand auf den jungen Mann vor ihr. „kannst du dich schon mal deiner Sachen entledigen. Ich guck dir auch schon nichts ab.“

Sie lachte leise, während sie sich abwandte und setzte noch ein freches „Vielleicht“ hintendran.